



Rede zum

Widmung der Karmelitenkirche als Universitätskirche der Technischen Universität München

Prof. Dr. Thomas F. Hofmann
Präsident der TU München

1. Juli 2023, Karmelitenkirche, Straubing

Es gilt das gesprochene Wort

„Weil wir durch weltliche Geschäfte abgelenkt und beansprucht, den Schöpfer des Alls nicht in dem Maße loben können, wie es sich gehörte, und weil wir hoffen und vertrauen, dass wir das, was bei uns zu wenig ist, durch gottgeweihte Personen wieder gut machen können.“ Mit diesen Worten hat Herzog Albrecht I. die Ansiedlung der „Brüder der seligen Jungfrau“ vom Berg Karmel, kurz die „Karmeliten“, nahe seinem Schloss in der Residenzstadt Straubing begründet.

Im Jahr 1368, also vor 655 Jahren, haben die Mönche dann die erste Messe in Straubing gefeiert. Die prächtige Innenausstattung dieses Kirchenraums macht die Vergangenheit lebendig und lädt uns ein, an der reichen Tradition der Heilig-Geist-Kirche teilzuhaben.

Mit dem Festgottesdienst haben wir ihre Widmung als Universitätskirche der TUM begründet. Es ist mir eine Ehre und Freude, Sie heute quasi als neuer Hausherr in unserer Kirche begrüßen zu dürfen – es ist ein Ort von und für Menschen.

Besonders begrüßen möchte ich:

- Staatsminister für Wissenschaft und Kunst – Markus Blume
- Oberbürgermeister von Straubing – Markus Pannermayr
- Präsident emeritus – Prof. Wolfgang Herrmann
- Rektor des TUM Campus Straubing – Volker Sieber
- Landtagsabgeordneter, Vorsitz. des HH-Ausschusses – Josef Zellmeier
- Herrn Stadtpfarrer und Regionaldekan – Johannes Hofmann
- Pater Sunny Kodiyar, Rector ecclesiae der Karmelitenkirche
- Abt emeritus der Benediktinerabtei Metten – Wolfgang Hagl
- Chor der Abtei Windberg
- Vertreter:innen der Wissenschaft (+Studierende), Wirtschaft, Politik, der Universitätsstadt Straubing, des Klerus und der Medien
- Alle Straubinger Bürger:innen, die heute hier dabei sind.

Liebe Gäste, wer in die Zukunft gehen will, muss die Vergangenheit kennen. Erlauben Sie mir einen Blick zurück in die Anfangszeiten des Karmelitenklosters und seiner Kirche – in eine Zeit, in der Straubing schon sehr international war: nämlich als Hauptstadt des Herzogtums Bayern-Straubing-Holland.

Geprägt war diese Zeit unter Herzog Albrecht I. von Wohlstand und einer aufwendigen Hofhaltung. Dazu gehörte eben auch eine eigene Hofkirche. Diese entstand im gotischen Baustil – davon zeugen noch heute der Chor und einige Fresken in Nebenräumen.

Aus der Gotik sind im Kirchenraum nur wenige Skulpturen sichtbar – aber eines der bedeutendsten Steinkunstwerke der Gotik in Mitteleuropa überhaupt: nämlich das Grabdenkmal des 1397 auf der Rückreise von Holland verstorbenen Albrecht II – der Sohn des Klosterstifters Albrecht I. Diese Albrechts-Tumba war vor dem ursprünglichen gotischen Hochaltar aufgestellt. Heute ist sie verdeckt durch den großen barocken Hochaltar.

Nutzen Sie die Gelegenheit, während des anschließenden Empfangs die Tumba hinter dem Altar zu besichtigen.

Die Kirche erinnert auch an die vielleicht berühmteste Straubingerin: Agnes Bernauer, die nicht-standesgemäße Gattin des Herzogssohns von Albrecht III wurde 1435 in der Donau ertränkt – auf Befehl des eigenen Schwiegervaters. Ihre tragische Liebesgeschichte bewegt die Herzen der Menschen – weit über Straubing hinaus – bis heute.

In dieser Kirche wollte sie ihre letzte Ruhe finden und vielleicht ruhen Ihre sterblichen Überreste tatsächlich ganz nahe von uns – auch wenn es nicht sicher nachzuweisen ist. Die Kapelle auf dem Petersfriedhof nahe den Hauptgebäuden des Campus Straubing birgt zwar ein Kenotaph. Aber sie wurde wohl doch nach ihrem Wunsche hier beigesetzt.

Auch von reichen Kaufmannsfamilien wurde das Kloster als Grablege gewählt, wie von den Zellern und den herzoglichen Vertreter:innen, den Viztumen aus der Familie der Nothafft. Davon zeugen die großartigen Epitaphe aus rotem Kalkstein – salzburgischen Ursprungs – hier in der Kirche.

Nach den Wirren des Dreißigjährigen Krieges orientierte man sich beim Bauen und Renovieren auch in Straubing an der neuesten Mode – nämlich dem Barock. Aber es wurden auch Kirchen „barockisiert“: Bis dahin war die Karmelitenkirche schlicht gehalten – ganz nach den Regeln des Bettelordens. Die Heilig-Geist-Kirche erhielt nun eine reiche barocke Ausstattung: Was wir heute hier sehen, ist eines der schönsten geschlossenen Ensembles barocker Ausstattung überhaupt.

Seine Vollendung erhielt das Erscheinungsbild der Kirche mit dem Anbau eines Turms und der Umgestaltung der Westfassade durch Baumeister Wolfgang Dientzenhofer. Damals wie heute bereichert die Kirche die markante Silhouette des Stadtbilds Straubings.

Das Karmelitenkloster wurde zur Seele der Stadt Straubing – gewiss, weil die Kirche auch eine Wallfahrtskirche ist: Die Wallfahrt geht zur wohlthätigen Nesselmadonna (*am linken Seitenaltar*) – diese wurde 1669 aus Heilbronn (*inzwischen auch ein TUM Campus*) nach Straubing gebracht. Und noch heute kommen Menschen in diese Kirche an den Altar der Nesselmadonna, um Hilfe in der Not zu erbitten.

Auch in Kriegszeiten beteten die Straubinger zur Madonna. Und die eiserne Kanonenkugel am Altar erinnert an die Bedrohung durch die kaiserlich-österreichischen Truppen Mitte des 18. Jahrhunderts.

Der Höhepunkt der barocken Umgestaltung war sicher die Errichtung des Hochaltars – geschaffen vom Passauer Bildhauer Joseph Matthias Götz in den Jahren 1741 bis 1742 – mit den Propheten Elija und Elischa sowie den Päpsten Telesphorus und Dionysius.

Vielleicht hat die barocke Pracht mit den bunten Marmoren auch einen kleinen Jungen maßgeblich beeinflusst, der als Sohn der Webers-Familie Flurl 1756 in der nahen, heutigen Rosengasse geboren wurde. Mathias Flurl wurde zum Begründer der Geologie

und Mineralogie in Bayern, zum höchsten Beamten im Berg-, Münz- und Salinenwesen. Nach ihm wird unser „Mathias-von-Flurl-Forum“ benannt: Dies wird ein Ausstellungs- und Begegnungsforum im angrenzenden Kreuzgang und im ehemaligen Sommer-Refektorium werden. Ermöglicht wird dies durch eine großzügige Spende von Herrn Dr. Rolf Schneider. Ganz herzlichen Dank, Herr Schneider!

Im Zuge der Säkularisierung wurde das Kloster 1803 aufgelöst, aber zum „Aussterbekloster“ der Karmeliten bestimmt. 1842 wurde es aber von König Ludwig I. den Karmeliten zurückgegeben und voll reaktiviert. Im Jahr 1806 zog auch das heutige Johannes-Turmair-Gymnasium in die Räumlichkeiten ein. Die Kirche wurde somit schon einmal zur „Studienkirche“; daran erinnert auch die bis heute im Turm hängende „Studentenglocke“. Mit ihr wurden der Beginn und das Ende des Unterrichts eingeläutet. Vielleicht sollten wir sie reaktivieren?

2018 wurde dann Zukunft geschrieben. Das bayerische Kabinett hatte beschlossen, das Karmelitenkloster samt Kirche in den Staatsbesitz zu bringen und dem TUM Campus Straubing für Biotechnologie & Nachhaltigkeit zuzuführen. "Eine noble Geste" – wie es der frühere Präsident Wolfgang Herrmann so treffend beschrieb. Was von Dir, lieber Wolfgang, vorgedacht wurde, wird heute als Universitätskirche lebendig!

Und damit knüpfen wir an die Geschichte an. Denn in ganz Europa haben Klostersgemeinschaften Medizin und Naturwissenschaften auf den Weg gebracht. Sie haben ihr botanisches Wissen für die Kräutermedizin nutzbar gemacht, an den Sternwarten den Himmel erforscht, die Land-, Forst- und Wasserwirtschaft vorangebracht, das Brauwesen fortentwickelt, von realisierten gewaltigen bautechnischen Innovationen ganz abgesehen.

Und diese Innovationsgeschichte der Klostersgemeinschaften schreiben wir nun in die Zukunft fort. Das Karmelitenkloster wird das zentrale Quartier des TUM Campus Straubing für Biotechnologie und Nachhaltigkeit mitten in der jungen Universitätsstadt. Dort wird gelernt, gelehrt, geforscht, Theorie und Praxis verbunden auf dem Zukunftsgebiet Biotechnologie – Bioökonomie – Nachhaltigkeit. „Made in Straubing“ soll es künftig heißen: in Bezug auf visionäre Nachwuchstalente und skalierbare nachhaltige Innovationen.

Ich danke dem Freistaat, dass er die Zukunftsbedeutung dieses Schwerpunkts erkannt und den TUM Campus Straubing ermöglicht hat. Und ich danke Ihnen, Herr Minister Blume, dass Sie uns mit Ressourcen und viel Flexibilität – gerade beim Aufbau des Verwaltungs- und Technikbereichs – auf dem Weg zu 34 Professuren nochmals so kräftig unterstützt haben.

Jetzt muss rasch die Sanierung des Klosters erfolgen – dann zieht der TUM Campus in das Herz von Straubing ein – Tür an Tür mit dem Karmelitenkonvent der indischen Ordensprovinz St. Thomas. Die Patres aus Indien setzen die Konvent-Tradition der Karmeliten fort. International heute und auch früher schon – denn bereits im 19.

Jahrhundert haben die Straubinger Karmeliten ihren Orden in die Vereinigten Staaten von Amerika gebracht. Dieser internationale Aspekt passt zu uns!

Und so fügt sich die Universitätskirche wunderbar passfähig zu unserem Wertekanon als internationale Exzellenzuniversität ein: Wir vereinen Traditionen und Erfahrungen in einem generationenübergreifenden Ansatz mit der jugendlichen Neugier unserer Studierenden, verbinden wissenschaftliches Fortschrittsdenken mit geistiger Reflektiertheit, und verbinden das christliche Bekenntnis mit dem Respekt vor anderen Glaubenshaltungen. Und damit stärkt die Universitätskirche die Verbindung unserer TUM – tief verwurzelt in unserer geliebten bayerischen Heimat – mit der Welt.

Deshalb setze ich auch freudig auf die Zusammenarbeit mit den Patres! Ihre geistige und geistliche Nähe wollen wir nicht missen, sondern einbeziehen in das Universitätsleben. Sie sind uns herzlich willkommen! Denn die Technikwissenschaften brauchen mehr denn je den geistig-ethischen Rückbezug, um sich immer wieder am kulturellen Wertekanon zu justieren.

Eine weltoffene Universitätsgemeinschaft – wie die der TUM – braucht Raum zur Besinnung, für spirituelle Begegnung, zum Nachdenken, zum Schöpfen neuer geistiger Kraft und zur Verständigung über Kulturen und Perspektiven hinweg.

Kloster und Kirche im Herzen Straubings sind solch besondere Orte. Wir wollen sie auch nutzen, um noch enger mit den Menschen Straubings in Austausch zu kommen, die uns in ihrer Stadt so herzlich aufgenommen haben. Mit Konzerten, Vorträgen, Ausstellungen – z.B. im Mathias-von-Flurl-Forum – wollen wir ihnen einen einfachen Zugang zur TUM schaffen. Die TUM verschließt sich nicht hinter Klostermauern, sondern lebt die Kultur einer „offenen Universität“.

Nur so können wir vertrauenswürdige Innovationen entwickeln – mit den Menschen, für die Menschen. Denn nur gemeinsam schaffen wir in unserer Gesellschaft wieder die so wichtige „Begeisterung“ für die Zukunft. Dazu möge uns das Altargemälde von Michelangelo Unterberger (1741), mit der Darstellung der Aussendung des Heiligen Geistes, Anregung sein. Die Universitätskirche steht auch für die Aussendung eines „guten Geistes“ der wissenschaftlichen Neugierde, der Offenheit, der Wertschätzung und der Bildung im Sinne einer toleranten Gesellschaft. Damit schließt sich der Kreis mit der Widmung als „Universitätskirche“ zurück zur ehemaligen „Hofkirche“. Wir nehmen die Aufgabe des „Kümmerns“ um diese ebenso kulturelle wie geistige Einrichtung an.

Für das Kommen danke ich Ihnen allen: Für den feierlichen Gottesdienst danke ich Herrn Stadtpfarrer Hofmann, für die musikalische Umrahmung (Mozarts Krönungsmesse) an der Sandtner-Orgel danke ich Präsident Emeritus W. Herrmann und dem Chor der Abtei Windberg. Und herzlichen Dank an alle Menschen, die an der Veranstaltungsvorbereitung beteiligt waren.

Ich freue mich schon jetzt darauf, Sie anschließend im Klosterhof wiederzutreffen – bei einem süffigen Bier aus dem Karmelitenbräu und guten Gesprächen. Danke und bleiben Sie uns verbunden!